Wort zum Sonntag, 8. November 2026

Frieden kann wehtun

Kürzlich sagte eine Ärztin, bei der ich in Behandlung bin, zu mir: „So, dann will ich Sie mal wieder quälen.“ Ich antwortete ihr „Nur zu, wenn’s Ihnen Freude macht ...“ Beides war natürlich nicht ganz ernst gemeint. Aber die Ärztin bestätigte mir trotzdem (oder sicherheitshalber): „Ich habe tatsächlich Freude an meiner Arbeit“ – und das spürt man ihr auch ab. Allein das – neben der fachlichen Kompetenz – wirkt schon heilsam.

Hinter diesem kurzen Dialog steht aber auch die Einsicht, dass eine Heilbehandlung nicht immer nur angenehm ist – wer schon mal beim Zahnarzt oder bei der Physiotherapie war, oder sich einer OP unterziehen musste, kann das sicherlich bestätigen. Um größeren Schaden zu verhindern oder zu beheben, sind schmerzhafte Eingriffe manchmal erforderlich. Ein Geschwür muss entfernt oder ein Knochenbruch gerichtet werden, damit die Heilung einsetzen kann.

Das gilt auch für unsere Beziehungen untereinander. Im Streit kann die Wahrheit – so schmerzhaft sie beizeiten ist – heilsam sein und Frieden schaffen. Sofern sie nicht als Waffe gegen andere verwendet wird, um zu verletzen oder zu manipulieren, sondern als ein Instrument der Heilung, das wie ein Skalpell Schäden oder Missstände offenlegt und das Verständnis füreinander fördert.

Es kann enorm hilfreich sein, wenn wir die Wahrheit nicht zuerst anderen vorwerfen, indem wir aufzählen, was sie alles falsch gemacht hätten, sondern erst einmal davon reden, was bestimmte Worte oder Taten bei uns selbst auslösen oder wo wir selbst versagt haben. Um dann ins Gespräch darüber zu kommen, was uns gemeinsam weiterhilft. Das braucht Mut zum Vertrauen. Denn wer sich anderen öffnet, Gefühle zeigt oder Fehler zugibt, macht sich auch verwundbar. Zur Wahrheit gehört ja aber auch, dass wir mal das Gute sagen und ein Lob aussprechen.

Im öffentlichen und parteipolitischen Diskurs fehlt dieses Vertrauen scheinbar überwiegend, und mit der Wahrheit ist es daher auch oft nicht weit her. Da werden allzu häufig alternative Fakten bemüht oder Dinge beschönigt, um nur irgendwie gut dazustehen oder die eigenen Ziele erreichen zu können. Das kostet Vertrauen. Und wo Vertrauen fehlt, da geht auch der Frieden flöten. Wer sich hingegen für das Wohl aller Menschen einsetzt, der schafft Vertrauen und damit Frieden, und macht so auch etwas von Gottes Wesen in dieser Welt sichtbar.

Jesus sagt: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9) – der Wochenspruch für die kommende Woche. Frieden stiften ist schon etwas Besonderes. Denn Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Konflikten. Frieden entsteht, wo wir Vertrauen wagen und Konflikte so austragen, dass Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleiben. Das kann nur heilsam sein – in unseren Beziehungen untereinander und mit Gott. Auch wenn’s mal wehtut. Dafür lasse ich mich gern auch etwas „quälen“.

Ulrich Wittmann, Pastor in Blomberg und Neuschoo